September 2021

SP Sozialdemokratische Partei Emmen

PERSPEKTIVE

EMMER FRAUEN IN DER POLITIK

v.l. Judith Portmann, Lisa Müller, Judith Suppiger, Natalie Vonmüllenen, Maria-Rosa Saturnino, Barbara Fas

Der Anteil von Frauen in der Politik ist ein aktuelles Thema. Wie sieht es mit dem Frauenanteil im Emmer Einwohnerrat aus und was sagen Emmer Politikerinnen zu ihrer Arbeit?

Im 40-köpfigen Einwohnerrat politisieren zurzeit ungefähr zu einem Drittel Frauen. Die SP-Fraktion bildet mit einer reinen Frauenfraktion (6 Sitze) eine Ausnahme. In der Gemeinde Emmen ist es das erste Mal, dass eine Fraktion nur aus Frauen besteht. Zwar hebt die SP so den Frauendurchschnitt im Rat an, ein ausgeglichener Anteil an Frauen und Männern in allen Parteien würde aber am meisten Gewinn, für den Ratsbetrieb aber vor allem auch für die Emmer Bevölkerung bringen.

Doch wie ist es so, als Frau in Emmen zu politisieren? Dazu habe ich mit zwei Emmer Politikerinnen gesprochen.

Maria-Rosa Saturnino | *Was gefällt dir besonders an deiner politischen Arbeit?*

Olivia Bucher (FDP) | Das Zusammenspiel von Sachgeschäften und Menschen mit Emotionen. Man muss Menschen mögen und deren Anliegen nachvollziehen, um bei der dauernden Suche nach einem Kompromiss die Geduld nicht zu verlieren.

M.R. Saturnino | *Was würdest du Frauen, die Politik machen oder machen wollen, für Tipps geben?*

Olivia Bucher | Liebe Frauen: «Just do it!» Mach dir nicht zu viele Gedanken wie z. B. «Kann ich das?» oder «Ich rede nicht gerne vor Publikum»... Es ist dasselbe wie mit dem Velofahren: Es musste gelernt werden und plötzlich geht es von alleine.

M.R. Saturnino | *Wie sollen Politiker*innen für die Bevölkerung ein Vorbild sein?*

Olivia Bucher | Als Politikerin finde ich es wichtig mich nicht zu «verstellen» – authentisch sein mit Ecken und Kanten. Sich mit Herzblut für die Anliegen zu engagieren, welche einem wichtig sind.

M.-R. Saturnino | *Wie bist du zur Politik gekommen?*

Ibolyka Lütolf (SVP) | Für meine Eltern war es wichtig, dass wir Kinder eine eigene politische Meinung bilden konnten. Jedoch haben mich erst die Berührungspunkte zwischen meiner Arbeit auf der Verwaltung und der Politik dazu bewogen, aktiv in der Politik mitzuwirken.

M.R. Saturnino | *Wie ist es für dich, als einzige Frau in einer Fraktion?*

Ibolyka Lütolf | Es ist vorteilhaft, wenn Frauen und Männer in einer Fraktion vertreten sind. Die Sichtweisen auf alle Themen erweitert sich dadurch enorm. Als gewählte Einwohnerrätin der SVP Emmen zählt meine Meinung in der Fraktion gleich wie die meiner männlichen Fraktionskollegen.

M.R. Saturnino | *Was würdest du Frauen, die Politik machen oder machen wollen, für Tipps geben?*

Ibolyka Lütolf | Ich sage Frauen und Männern dasselbe. Bildet eure politische Meinung, indem ihr die Argumente eurer Gegner anhört. Nur so ist eine Diskussion möglich. Beteiligt euch an der Politik, indem ihr euch der für euch passenden Partei anschliesst.

Meine Tipps für Frauen, die Politik machen oder machen wollen:

Ich frage mich «Was ist das schlimmste, das passieren könnte?» Meistens ist die Antwort nur halb so wild. Ich glaube, ich nehme mich selbst oft zu ernst und habe zu hohe Ansprüche an mich. Da hilft es, wenn ich mir vor Augen führe, dass auch ich Kompetenzen habe und diese für mein Amt ausreichen.

Wie beurteile ich die Arbeit im Emmer Einwohnerrat:

Auch wenn die Diskussionen hitzig werden können, am Rande der Sitzung schätzt man sich und der Austausch unter den Fraktionen ist konsruktiv. Ich würde mich trotzdem freuen, wenn wir künftig neue Frauen im Einwohnerrat begrüssen können. Denn oftmals rücken für ausscheidende Politikerinnen Männer nach.

MARIA-ROSA SATURNINO
SP, Einwohnerratspräsidentin

EDITORIAL

Ja richtig. Auch wir widmen unsere neuste Ausgabe dem Thema Gleichstellung. Nicht, weil wir dieses Jahr das 50. Jubiläum des nationalen Frauen Stimm- und Wahlrechts feiern. Sondern weil die Gleichstellung zwar in der Bundesverfassung verankert, aber im Alltag noch nicht hergestellt ist. Ich sehe das so: Solange ich monatlich mehr Penisbildli zugeschickt bekomme, als im Luzerner Regierungsrat Frauen sitzen, ist die Gleichstellung nicht erreicht. Solange ich abends auf dem Nachhauseweg mehr auf meinen Körper reduzierte Sprüche abwehren muss, als nachts Mücken in meinem Schlafzimmer, ist unsere Gesellschaft einfach noch nicht so weit wie sie es sein sollte. Und wenn es immer noch eine Sensation ist, wenn gegenüber ein homosexuelles Paar einzieht, dann liegt noch viel Arbeit vor uns. Aus diesen und viel mehr Gründen sehe ich es als unsere Pflicht, Gleichstellung immer wieder zu thematisieren.

Natürlich lassen wir auf den folgenden Seiten dem Elefanten im Raum, dem Coronavirus, ein bisschen Platz. Und auch unser Gemeinderat Brahim Aakti wird ein paar Sätze an Sie richten.

Ich wünschen gutes Leseerlebnis und falls Ihnen gefällt was wir machen und sie sich mit uns für soziale Gerechtigkeit einsetzen wollen: Die SP-Emmen freut sich immer über Neumitglieder*innen!

AMANDA PROBST
Redaktion und GL-Mitglied SP Emmen

ES IST GENUG EHE FÜR ALLE DA

Aktuell können gleichgeschlechtliche Paare in der Schweiz nicht heiraten. Das Schweizer Parlament beabsichtigte diese Ungerechtigkeit aus der Welt zu schaffen. Weil das Referendum ergriffen wurde, stimmt das Schweizer Stimmvolk am 26. September über die Ehe für Alle ab.

Auch wenn in der Schweiz seit 2007 die Möglichkeit einer eingetragenen Partnerschaft für gleichgeschlechtliche Paare besteht, gibt es noch keine gleichberechtigte Heiratsmöglichkeit. Die Schweiz ist das zweitletzte Land in Europa, das noch keine Möglichkeit der Ehe für Alle kennt. Auch wenn die eingetragene Partnerschaft ein Schritt in die richtige Richtung ist, beinhaltet sie einige Verschlechterungen gegenüber der Ehe, insbesondere das Fehlen einer Witwenrente und Unterschiede in Güterrecht und Erbrecht.

«Durch die jetzige Gesetzgebung verbietet die Schweiz gleichgeschlechtlichen Paaren eine Ehe mit den gleichen Rechten und Pflichten einzugehen. Diese Diskriminierung können wir als Bürger der Schweiz mit einer Abstimmung jetzt ändern! In einem Staat, der die Gleichheit aller vor dem Gesetz sieht, sollte dies auch ausnahmslos gelebt werden.», so Marco Jägle, Polizist aus Emmen.

Die Einführung der Möglichkeit der Ehe für homosexuelle Paare würde aber nicht nur diese Diskriminierung beenden, sondern hätte auch eine grosse Signalwirkung. Eine Gleichgestellung fördert die allgemeine Akzeptanz in der Gesellschaft.

FELICITAS AMBIEHL
Co-Präsidentin, SP Emmen

Mehr Informationen zur Kampagne und zu den Argumenten für die Ehe für Alle finden Sie auf www.ehefueralle.ch.

Eine *Es ist genug Ehe für alle da*-Tasche können Sie auf www.sp-ps.ch/de/stofftasche-ehe-fuer-alle bestellen.

FRAUENFÖRDERUNG IN DER FEUERWEHR EMMEN

Im Bezug auf Frauen in Führungspositionen und Verwaltungsräten hat uns interessiert, wie die Feuerwehr Emmen Frauen fördert. Kommandant Marco Lötscher hat unsere Fragen beantwortet.

Amanda Probst | *Was denkst du ist der Grund für den weiterhin niedrigen Frauenanteil in der Feuerwehr Emmen?*

Marco Lötscher | Zum einen kann ich mir vorstellen, dass sich die Frauen das Ausüben des Feuerwehrhandwerk nicht zutrauen. Vielfach werden für die Aufgaben in der Feuerwehr Personen aus handwerklichen Berufen rekrutiert, wo der Anteil der Frauen nach wie vor gering ist. Wir spüren hier aber eine Trendwende. Immer mehr Frauen entscheiden sich für das Handwerk/Hobby Feuerwehr. Das finden wir als Kommando der Feuerwehr Emmen gut und möchten dies weiter fördern.

AP | *Gibt es Massnahmen der Feuerwehr Emmen, mehr Frauen zu motivieren beizutreten? Wenn ja, welche?*

ML | Da es uns wichtig ist, Frauen und Männer anzusprechen, haben wir beim Motivationsflyer auch eine weibliche Person abgebildet

Die wichtigste Massnahme ist aber die persönliche Ansprache von Frauen. Die Mund-zu-Mund-Werbung funktioniert immer noch am besten. So haben sich bereits einige Frauen für den Informationsabend vom Donnerstag, 23.09.2021 angemeldet.

AP | *Nun noch eine provokative Frage zum Schluss. Weshalb ist die einzige durch eine Frau besetzte «Führungsposition» ausgerechnet diejenige des Sanitätsdienstes?*

ML | Weil diese Person an dieser Führungsposition am richtigen Ort ist. Sie bringt ihr fachliches KnowHow und Herzblut in die Sanitätsabteilung ein und ist mit Leib und Seele dabei. Diese Positionen werden nach menschlichen und fachlichen Kompetenzen vergeben.

Die Feuerwehr Emmen unterstützt Frauen, die sich weiterentwickeln und die Führungsausbildung in der Feuerwehr absolvieren wollen. Eine Ausbildung übrigens, die eine Person auch im privaten oder beruflichen Umfeld einsetzen kann.

Ich kann mir gut vorstellen, dass in ein paar Jahren im Offizierskader der Feuerwehr Emmen auch Frauen vertreten sein werden.

AMANDA PROBST
Redaktion und GL-Mitglied SP Emmen

WARUM FEMINISMUS AUCH MÄNNERSACHE IST!

Die Gleichstellung von Mann und Frau bzw. von Frau und Mann ist seit rund 40 Jahren in der Bundesverfassung verankert. Der Gleichstellungsartikel soll für die rechtliche und tatsächliche Gleichstellung sorgen. 1996 trat das Gleichstellungsgesetz in Kraft und konkretisiert seither den Verfassungsauftrag für das Erwerbsleben. Wir haben also ein Gesetz für etwas, das ganz selbstverständlich sein müsste: ein Verbot für die Diskriminierung der Frauen. Und doch müssen wir feststellen, dass wir das Ziel (noch) nicht erreicht haben. 2018 betrug der unerklärte Lohnunterschied zwischen Frauen und Männern in der Privatwirtschaft über acht Prozent. Wie kommt es, dass wir als moderne und aufgeschlossene Gesellschaft 2021 immer noch keine echte Gleichstellung zwischen Frauen und Männern haben?

Tatsache ist, dass heute immer noch vorwiegend Frauen für ihre Rechte einstehen und die Männer dabei eher passiv unterstützen (Ausnahmen bestätigen die Regel!). Dabei betreffen die Grundanliegen des Feminismus alle: Selbstbestimmung, Freiheit und Gleichheit für alle Menschen. Die Basis für die Gleichstellung von Frauen und Männern ist die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Und eben diese Vereinbarkeit dient in erster Linie nicht nur den Frauen, sondern allen – den Familien ebenso wie der Wirtschaft. Die Voraussetzungen dafür, nämlich ein ausgebautes Betreuungsangebot, die Möglichkeit für Teilzeitarbeit sowie flexible Arbeitsmodelle, müssen gleichermassen auch von den Männern eingefordert werden. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf kann nur gelingen, wenn sie auch für Männer gilt.

Ein weiterer wichtiger Schritt in Richtung Gleichstellung von Frauen und Männern ist die Einführung eines Elternurlaubs. So wird sichergestellt, dass Frauen nicht aufgrund der Tatsache, dass sie Kinder bekommen und dadurch eine Zeit lang ausfallen, geringere Aussichten auf eine Arbeitsstelle haben. Die letztjährige Debatte rund um die Einführung eines Vaterschaftsurlaubs hat gezeigt, wo wir als Gesellschaft in dieser Frage aktuell wirklich stehen. Für eine echte Gleichstellung von Frauen und Männern bedarf es eines gesellschaftlichen Wandels, der nur mit einer aktiveren Rolle der Männer möglich gemacht werden kann. Getreu dem Zitat von Friedrich Dürrenmatt: «Was alle angeht, können nur alle lösen», ist der Feminismus eben auch Männersache!

BRAHIM AAKTI
Gemeinderat Emmen

DAS PFLEGEPERSONAL **VERDIENT BESSERE ARBEITSBEDINGUNGEN**

Im ersten Lockdown versammelten sich im ganzen Land die Menschen auf ihren Balkonen oder Terrassen um für das Pflegepersonal zu applaudieren. Pflegepersonal, welches bis zum Rande der Erschöpfung Corona-Infizierte gepflegt und sich selbst in Gefahr gebracht hat. Eine schöne Geste – sie ändert aber nichts an den Arbeitsbedingungen, die schon vor der Pandemie suboptimal waren.

«Ich wollte den Menschen helfen, so wie mir geholfen wurde und wie ich möchte, dass mir in Zukunft geholfen wird.» Mit diesem Gedanken hat Monika Stark (31) im Jahr 2020 ihren Beruf aufgegeben, um eine Ausbildung in der Pflege zu beginnen. Damit geht sie gegen den Trend. Laut dem Schweizerischen Gesundheitsobservatorium steigt fast die Hälfte des ausgebildeten Pflegepersonals noch während dem Erwerbsleben aus dem Beruf aus. Davon ein Drittel vor dem 35. Lebensjahr. «Die Umstände im Krankenhaus sind hart: Zu wenig Zeit, zu wenig Personal und zu wenig Wertschätzung», so Monika Stark. Sie sei froh, dass sie sich erst mit 31 Jahren dazu entschlossen habe, in diesen Berufszweig einzusteigen. Ihr sei bereits bewusst gewesen, auf was sie ich einlasse. Junge Menschen hätten möglicherweise zu illusorische Vorstellungen von der Arbeit.

Zu wenig Frachkräfte

Die Pflegebranche leidet aber nicht nur aufgrund der vielen Aussteiger*innen. Es werden in der Schweiz zu wenig neue Fachkräfte ausgebildet. Mit der steigenden Lebenserwartung kann das wachsende Bedürfnis an Pflegekräften nicht mehr gedeckt werden. Laut dem Versorgungsbericht von OdASanté und der Gesundheitsdirektorenkonferenz (GDK) wurden seit 2014 nur 56% des schweizerischen jährlichen Personalbedarfs in der Pflege ausgebildet. Bis 2030 werden wohl zusätzliche 65'000 Pflegende benötigt.

Judith Portmann, Pflegefachfrau HF und Teamleitung bei der Betagtenzentren Emmen AG, sagt: «Corona hat aufgezeigt, wie Politik und Gesellschaft zu den Themen Alter, Krankheit und Tod stehen, insbesondere auch was die Wertschätzung des Pflegepersonals anbelangt. Meiner Meinung nach lässt sich der Fachpersonalmangel nicht allein über die Bildungspolitik lösen – die Arbeitsbedingungen, insbesondere die Löhne, müssen schweizweit verbessert werden, um die Vereinbarkeit von Beruf und Familie (Teilzeitpensen) zu gewährleisten. Aber auch, damit vermehrt Männer den Beruf ergreifen und ihm längerfristig erhalten bleiben.»

Die Probleme im Gesundheitswesen sind nicht neu. Bereits im Jahre 2017 hat der Schweizer Berufsverband der Pflegefachfrauen und Pflegefachmänner SBK die Pflegeinitiative lanciert. Diese will insbesondere die Arbeitsbedingungen. Die SBK hat mit ihrer Volksinitiative «Für eine starke Pflege» breite Unterstützung erfahren, unter anderem von der Krebsliga Schweiz, pharmaSuisse, Travail.Suisse und Syna.

Mit der Pflegeinitiative wird weiter beabsichtigt, höhere Lehrlingslöhne einzuführen. Damit will man junge Menschen für die Ausbildung gewinnen. Aber es braucht nicht nur neue Lernende. Die Arbeitsbedingungen müssen so angepasst werden, dass der Beruf ohne gesundheitliche Folgen ausgeübt werden kann. Dazu gehören familienfreundlichere Strukturen wie eine verlässliche Zeit- und Dienstplanung nach GAV-Standard. Weiter fordert die Initiative, dass die Belastung der Pflegefachpersonen gesenkt wird, indem pro Pfleger*in eine maximale Anzahl von Patient*innen festgelegt wird, für die sie verantwortlich sind.

Im März 2021 hat das Parlament einem indirekten Gegenvorschlag zugestimmt. Dieser beinhaltet eine Ausbildungsoffensive und einen eigenverantwortlichen Bereich als Leistungserbringer für die Pflegefachkräfte, geht aber die Problematik des schnellen Berufssaustieges nicht an. Da das Initiativkomitee an der Initiative festhält, kommt es am 28.11.21 zu einer Volksabstimmung.

FELICITAS AMBIEHL
Co-Präsidentin, SP Emmen

IMPRESSUM

HERAUSGEBERIN
SP Emmen
Haldenstrasse 35
6020 Emmenbrücke
sp-emmen@bluewin.ch
www.sp-emmen.ch

REDAKTION
Amanda Probst

MITARBEIT AN DIESER AUSGABE
Felicitas Ambiehl,
Tina Colatrella, Maria-Rosa Saturnino, Simon Oehen,
Brahim Aakti

GRAFIK
l'équipe [visuelle]

DRUCK:
UD Medien Multicolor Print AG